

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 75=95 (1929)

**Heft:** 11

**Artikel:** Der Entschluss des Führers : zwei Manöverbeispiele der 2. und 6.  
Division

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-8322>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Verbände dafür interessieren, und so dafür sorgen, daß vorerst der *Gedanke* an etwas Neues und Besseres Verbreitung findet und Wurzel schlägt.

Der Weg von da bis zur wirklichen Erfüllung ist sicherlich weit, mühsam und undankbar, das darf uns aber nicht abhalten, wenigstens einmal den Anfang zu machen.

Wir erachten es als selbstverständlich, daß jeder Vorgesetzte seiner Truppe zeigen kann, wie man für das Vaterland stirbt, sollten wir bei einer viel leichteren Aufgabe schon versagen und nicht den nötigen Mut und die Energie dafür aufbringen! (Schluß folgt.)

---

## Der Entschluß des Führers.

### *Zwei Manöverbeispiele der 2. und 6. Division.*

Unsere Manöver zeigten in den vergangenen Jahren Beispiele eingerahmter Gefechte. Zum ersten Mal dieses Jahr wurden wieder freiere Führeraufgaben gestellt.

Bei der 2. Division hatten es die Parteiführer infolge der allgemeinen Lage und besonders in dem für sie ausgesuchten Gelände schwer, zu der gebührenden Freiheit des Handelns zu gelangen. Die Möglichkeit dazu bestand am ersten Tag und soll hier dargelegt werden.

Bei der 6. Division standen beide Divisionäre sowohl am Ricken, wie nachher am Bachtel vor Führeraufgaben. Sie sind schon von Oberstleutnant Constan im Oktoberheft der Militärzeitung überaus lehrreich geschildert. Wenn ich nochmals auf das Rickenmanöver eingehe, so geschieht es, weil sich dort wie an einem Schulbeispiel verfolgen läßt, wie Führerentschlüsse entstehen, sich aus einfacher Ueberlegung klar ergeben und ausführbar sind. Einfache Entschlüsse erlauben die Gunst der Umstände auszunützen, gesuchte Entschlüsse lassen sie meist entschlüpfen. Am Ricken bin ich Schiedsrichter gewesen, bei Kerzers einfacher Zuschauer.

Graf Yorck von Wartenburg schreibt in seinem Buche „Napoleon als Feldherr“: „Bei näherer Prüfung kriegsgeschichtlicher Ereignisse wird man immer finden, daß die Glücksumstände sich ziemlich gleich bei den Gegnern geboten haben. Auch der, welcher nachher der Besiegte wurde, hat Augenblicke, Stunden, Tage gehabt, wo seine Sache gut stand, und er die Gunst der Umstände nur entschlossen auszunützen brauchte, um den Sieg zu erringen; er aber ließ die Gelegenheit entschlüpfen.“

Manöverführung ist keine vollwertige Prüfung des Führertalentes, läßt aber doch erkennen, ob die Führung mehr war als vorschriftsmäßiges oder auch gekünsteltes Verfahren. Vielfach kritisiert man nach einem Manöver zu viel nur die Fehler, beleuchtet zu wenig die Fragen, vor welche die Führer sich gestellt sahen, und untersucht zu wenig die Gründe ihres Handelns.

An den beiden Manövertagen, welche hier als Beispiel dienen, haben die Parteiführer offenbar *vor ihrem Vormarsch* die Lage gründlich beurteilt und alle notwendigen Entschlüsse zum Vormarsch gefaßt. Aber sie haben vielleicht die entscheidende Bedeutung jenes Zeitpunktes unterschätzt, in welchem enge Fühlung mit dem Gegner eintritt. Wohl sind die erste Kolonnenbildung und die Abmarschzeiten wichtige Vorbedingungen für die späteren Gefechtsumstände, aber doch nur Vorbereitung auf die *entscheidende* Tätigkeit des Führers vor und im Gefecht. Wann die Fühlung mit dem Gegner und die Meldungen über ihn dem Führer genügen, um sich zu entscheiden, hängt von den Gefechtsumständen ab, im übrigen von den Fechtgewohnheiten, und vor allem vom Charakter, Wagemut und Talent des Führers.

Die eine Art der Führung betrachtet die *Prise de contact* gewissermaßen als eine erste Operation, deutlich getrennt vom nachfolgenden Kampf, für welchen sich der Führer in der Regel erst auf Grund der Ergebnisse dieser *Prise de contact* entschließen wird.

Die andere Art der Führung trachtet in der Bewegung die Gefechtseinleitung der Vorhut und den Einsatz der Hauptmacht sich rasch folgen zu lassen und einen Stillstand der Operation zu vermeiden. Dazu tritt die Vorhut in der Regel rasch und selbständig ins Gefecht und verschafft dem Führer die Aufklärung und die Zeit, deren er bedarf, um die entscheidenden Entschlüsse für den Kampf der Hauptmacht zu fassen, die Kampfgruppen zu bilden, die Kampfaufträge zu geben und sie zur Wirkung zu bringen.

### I. *Das Manöver am Ricken.*

Für die Ausgangslage verweise ich auf das Oktoberheft und die dort gegebenen Skizzen. Danach war sowohl die blaue 6. Division Frey wie auch die rote Manöverdivision von Salis eine weit zurückgestaffelte Reserve, welche als völlig selbständige Kampfgruppe weitausholend über den Ricken gegen Flanke und Rücken des Gegners operieren sollte. Die angenommenen Flügel standen etwa 10 km nördlich des Ricken einander gegenüber.

#### *Beurteilung der Lage bei Blau.*

Der *Auftrag* wurde an die 6. Division am Vorabend gegeben und verlangte für den 2. September: „über den Ricken ins Toggenburg hinunterzustoßen“.

Die 6. Division lag mit I.Br. 16 und 17 nur 8 Bataillone stark hinter der Jona bei Rüti-Wald-Hinwil. Sie verfügte ferner über ihre Rdf.Kp., Drag.Abt., und ihre zwei F.Art.R. mit nur 9 Batterien. Der Kriegszustand begann am 2. September 10.00 Uhr. Aufklärungsorgane durften ab 11.00 Uhr die Linie Uznach Kirche-Westeingang St. Gallenkappel-Goldingen-Höhe 984-Oberholz-Tößstock überschreiten, Truppenkörper 13.00 Uhr die gleiche Linie und ebenso die taktische Luftaufklärung. Auf Weisung der Leitung sperrte innerhalb dieser Linie bei Neuhaus eine blaue Kompagnie die Brücke. Sie war als dahin aus-

gewichene Grenzkompagnie bezeichnet und durch einen Mitr.Zug und ein Geschütz verstärkt. Die befohlene Linie und dieses Sperrdetachment waren zusammen mit den vorgeschriebenen Zeiten für den blauen Führer von grundlegender Bedeutung.

Das *Gelände*, in welches Blau marschierte, bestand zunächst aus dem tiefeingeschnittenen Graben des Goldingerbaches. Gestützt auf die Manöverbestimmungen konnte Blau, wenn er ohne Zeitverlust von der Jona aufbrach, bald nach 11.00 Uhr bei Neuhaus und 11.30 Uhr bei Uznaberg eintreffen und sich hinter und über dem Goldingerbach für 13.00 Uhr zum Weitermarsch bereithalten. Der blaue Führer hatte demgemäß große Aussicht, die beiden einzigen Straßenübergänge noch ohne ernstlichen Widerstand für sich zu sichern. Hier war es die Leitung, die, wie im Kriege die Glücksgöttin, dem Führer die Gunst der Umstände schenkte, welche dieser ausnutzen oder verschmähen konnte. Nördlich St. Gallenkappel verläuft die erst 13.00 Uhr überschreitbare Linie auf den Kuppen westlich des Graben, der dort mehr als 100 m tief, aber überall passierbar ist. Auf einem schmalen, steilen Sträßchen ist es möglich, Feldgeschütze auf die Ostseite des Tales zu schaffen.

Das Gelände östlich des Goldingerbaches war ebenfalls wieder von Bachzügen durchschnitten, welche weniger tief sind und mehr gegen den Ricken hin verlaufen. Dem Ricken vorgelagert beherrscht die Höhegg (P. 933 und 998) alle drei Zugänge zum Ricken, die Hauptstraße St. Gallenkappel-Ricken, die von Uznach über Gommiswald heraufkommende zweite Hauptstraße und die bei St. Gallenkappel nach Norden abzweigende, über Rüeterswil-Walde nach Oberlicken führende Nebenstraße. Für einen blauen Angriff auf den Ricken bestehen drei Richtungen: frontaler Angriff von Westen gegen Höhegg, rechts umfassender Angriff von Gommiswald gegen Höhegg und gegen Ricken, links umfassender Angriff über den steilen, etwa 1100 m hohen Köbelsberg und auch weiter nördlich ausholend.

Die von der Leitung gegebene Zeit 13.00 Uhr und die seit dem Vorabend am Ricken gemeldete rote Kavallerie mit Radfahrern verboten dem blauen Führer alle weitreichenden Spekulationen. Er mußte damit rechnen, daß diese roten Kräfte vorrücken und daß dahinter weitere Kräfte folgen. Freilich, wenn sie bis Mittag am Goldingerbach noch nicht auftauchten, stieg die Möglichkeit, daß sie am 2. September auf dem Ricken stehen blieben. Auf die Foch'sche Frage „De quoi s'agit-il“, mußte demnach Blau antworten: um das Erreichen und Ueberschreiten des Goldinger-Abschnittes. Wenn es hierbei zum Gefecht kam und zwar auch allein gegen schwache rote Vortruppen, so fielen an diesem Tage alle weiteren Ziele außer Betracht und waren Aufgaben des folgenden Tages. Wenn es wider Erwarten am Goldingerbach zu keinem Zusammenstoß kam, konnte Blau gegen den Gegner, der schon seit einem Tag auf dem Ricken stand und sich sicherte, am 2. September kaum mehr viel unternehmen; es sei denn, daß dort nur eine kleine Aufklärungs-Abteilung war und auswich.

Um sich über die *Möglichkeiten*, welche dem blauen Führer offenstanden, klar zu werden und den Entschluß zu fassen, kann man die Möglichkeiten des Feindes herausuchen und dazu den erfolgversprechenden Gegenzug. Dabei muß man sich hüten, sich eine vorgefaßte Meinung über den Gegner und das, was er tun wird, zu bilden. Es empfiehlt sich, die Nachrichten über den Feind nicht an die Spitze der Erwägung zu stellen, sondern von den *eigenen* Möglichkeiten auszugehen und sich gegen diese die möglichen Gegenwirkungen des Gegners vor Augen zu halten, und zwar diejenigen, welche uns das Spiel durchkreuzen können.

Mit Beginn des Kriegszustandes konnte Blau schon von der Jona vormarschieren, mußte dann bis 13.00 Uhr am Goldingerbach warten, je nach den Meldungen mehr oder weniger gefechtsbereit. Während dessen konnte die ausgesandte Aufklärung einige Nachrichten liefern. Schon von der Jona an mußte man rechnen, auf rote Vortruppen zu stoßen, gegen die kräftiges Anpacken geboten war. Bis auf weiteres durfte man noch auf die Sperre bei Neuhaus mit einiger Sicherheit bauen.

In wie vielen Kolonnen sollte Blau marschieren?

*Drei* Kolonnen hatten den Vorteil, alle drei Straßen zu belegen, vielleicht in einer der drei Richtungen ungehindert an den Goldingerbach zu gelangen und vielleicht auch einen offenen Uebergang zu finden. Wenn aber die drei Kolonnen den Gegner unterwegs antrafen, liefen sie Gefahr, jede für sich allein ins Gefecht zu treten. Viele Kolonnen haben in der Begegnung immer den Nachteil, daß das Gefecht dem oberen Führer unwiderbringlich entgleitet. Wollte der blaue Führer derartig auf breiter Front an den Goldingerbach, dann mußte er die drei Kolonnen als Vortruppe an und über den Graben senden und dahinter die Hauptkraft vereinigt halten.

*Zwei* Kolonnen, jede mit eigener Vorhut, vereinfachten die Führung und erlaubten ausreichend rasche Entfaltung, wie es die Umstände geboten. Ein Nachteil war, daß der Gegner vielleicht die von uns nicht belegte dritte Straße benutzte und uns von dort in die Flanke geriet. Als Schutz dagegen genügte aber eine Sicherung und das Bewußtsein, daß man dem flankierenden Gegner mit der eigenen Reserve ebenfalls in die Flanke gelangen werde.

*Eine* Kolonne sicherte dem Führer den vollen Einfluß auf den Gang der Operation. Sie hatte hier den Nachteil, mit weniger Kräften frühzeitig am Graben einzutreffen und nach einer Marschstunde doch entfalten zu müssen.

Unbedenklich konnte der Führer den Marsch in zwei Kolonnen antreten, sobald er sich gegen den dritten Uebergang irgendwie sicherte und den Auftrag an jede Kolonne so faßte, daß er über sie am Goldingerbach ausreichend verfügte. Außerdem konnte der Führer bei der Kolonne, die auf Neuhaus marschierte, anwesend sein und die Verbindung mit der andern zuverlässig ordnen. Es blieb noch zu entscheiden, ob der Führer

vorzog, die zweite Kolonne auf Uznaberg, also als Kolonne rechts anzusetzen oder auf Goldingen als Kolonne links.

Die letzte Frage betraf die Zusammensetzung der Kolonnen, entweder gleich starke Brigadekolonnen, oder eine Kolonne von drei Regimentern und die andere Kolonne nur ein kombiniertes Regiment. Alle geistreichen Feinheiten bei der Kolonnenbildung würden vorgefaßte Gedanken verraten, die in das souveräne Reich des Zufalls übergreifen.

Der einfache, natürliche *Entschluß* ist bei Kenntnis der gegnerischen Lage natürlich leicht zu finden, vielleicht aber auch aus den dargelegten Erwägungen unschwer zu folgern:

1. *Drei Aufklärungsdetachemente*, eines über Uznach, um in die Linthebene, gegen Gommiswald und Ricken aufzuklären, eines längs der Straße Neuhaus-Ricken. Diese beiden Detachemente waren aus Dragonern und Radfahrern zu mischen, gleichmäßig oder nach Wunsch ihres Führers. Das dritte Detachement mußte Infanterie sein und auf Motorwagen vorgefahren werden, um nördlich über die Berge über Oberricken und Kreuzegg aufzuklären.

2. Als *Sicherung* — die entsandte Aufklärung war die beste Sicherung — genügten Vorhuten und ein kleines Detachement auf der dritten von keiner Kolonne belegten Straße. Von Bedeutung war aber, daß die Kompanie bei Neuhaus sofort Auftrag erhielt, östlich des Grabens die Brücke für eine bald eintreffende Vorhut offen zu halten, und daß eine Schwadron und der Rest der Radfahrer als Detachement zum gleichen Zweck nach Uznaberg vorausgesandt wurden. Jede weitere Detachierung bedeutete Zersplitterung dersowiesoschwachen Kräfte.

3. *Vormarsch* mit einer Brigade von Rüti auf Uznaberg, um gesichert durch eine über den Bach vorgehende Vorhut hinter der Brücke bis 13.00 Uhr in Bereitschaft zu bleiben, mit der anderen Brigade von Wald auf Neuhaus, um ebenfalls durch eine starke Vorhut nahe an St. Gallenkappel festen Fuß zu fassen, und durch ein Bataillon bei Goldingen nach Osten und Norden zu sperren. Wenn dann in der Folge der Gegner hier oder nördlich ausholend auf Wald durchstoßen wollte mußte Blau die Gunst der Umstände entschlossen gegen den Ricken ausnutzen im Sinne seines Auftrages.

Alle weiteren Maßnahmen blieben den Umständen, die man am Goldingerbach vorfand, vorbehalten. Erst dort hatte Blau etwa zur Mittagszeit einen *neuen* Entschluß zu fassen. Voraussichtlich entschied auch dieser Entschluß noch nicht die Operation, war nur der nächste Schritt zum allmählich greifbaren Plan, mit dem der Führer seinen Auftrag erfüllen und seinen Willen durchsetzen werde. Die letzte Vorbereitung war für die Nacht vor auszusehen, die Durchführung erst eine Aufgabe des folgenden Tages.

Der wirkliche Verlauf bei der blauen 6. Division war ein anderer. Kriegsmäßig trafen die Befehle, welche den nachts erwogenen Plan

des Führers in die Tat umsetzten, spät bei den Unterführern ein. Der Plan war Bereitstellung der Br. 16 und zugeteiltes Art.R. 12 beidseits Goldingen zum *Angriff* 13.00 Uhr über das Tal in der allgemeinen Richtung Höhegg-Ricken, erste Ziele Steg-Rüeterswil-Köbelsberg, *Schwergewicht* von der Division befohlen auf Köbelsberg, dafür auch das Feuer des Div.Art.R. 11 von Wald aus zur Verfügung gestellt. Die Br. 17 blieb in zweiter Linie hinter Wald, Div.Kdo. in Wald.

Kriegsmäßig ergaben sich bald Friktionen. Das Art. R. 12 trat verspätet zur Br. 16. Die Verbindungen für das Br.Kdo. 16 waren nach Goldingen schon im Gang gewesen, als dem Br.Kdo. Diezikon befohlen wurde. So war schließlich die Br. 16 besonders in ihrer Artillerie 13.00 Uhr nicht angriffsbereit. Es wurde 14.00 Uhr, bis die Infanterie antrat. Die Art der Bereitstellung hatte in der unteren Führung die Meinung erzeugt, daß es sich mehr darum handelte, ein geplantes Kampfverfahren und sorgsame Geländeausnutzung zu zeigen, als die Gunst des Augenblickes auszunützen. Die Zeit, während welcher niemand oder wenige rote Radfahrer auf der andern Talseite sperren, war unwiederbringlich vorbei. Jetzt stieß der Angriff frontal auf die Schützen und Maschinengewehre des eben eingetroffenen Drag.R. 6, ein Widerstand, der sich bis zum Abend versteifte, da inzwischen das rote Geb.R. 35 bei Rüeterswil und am Köbelsberg eingriff. Die Brücke von Neuhaus ohne verstärkten Schutz gelassen, war verloren gegangen, mußte von Br. 17 wieder erobert werden. Hier nutzte abends I.R. 34, als die Kav.Br., welche bei St. Gallenkappel gleich wie bei Rüeterswil zu früh abbaute, sich für dankbarere Aufgaben des nächsten Tages oder auch für die Nachtruhe der Pferde frei machte, die Gunst der Lage aus und gelangte bis Bezikon, wo es Bat. 92 vor sich hatte. Die 6. Division stand abends mit Ausnahme des Reserve-Regimentes 33 im frontalen Kampf gebunden. Die Möglichkeit, sich für den nächsten Tag in aussichtsreichere Fechterstellung zu bringen, war nicht mehr groß. Der Zufall begann das Gefecht zu führen.

#### *Beurteilung der Lage bei Rot.*

Der *Auftrag* an die Division von Salis, ebenfalls am Vorabend ausgegeben, verlangte: „über den Ricken in Richtung Wald-Bachtel vorzustößen und die blauen Kräfte im Zürcher Oberland in der Flanke zu fassen, um die Operation über die Hulftegg ins Töbital zu erleichtern.“

Die *Kav.Br. 3* (5 Drag. und 1 Mitr.Schw., Rdf.Abt. zu 4 Kp., Frd.Mitr.Abt. zu 3 Kp.) lag auf dem Ricken; die *Geb.Br. 18* (6 Bat., 2 Geb.Bttrn., 2 Kan. und 2 Hb.Bttrn. des Sch.Art.R. 4) lag noch östlich Lichtensteig und Wattwil. Der Kriegszustand begann hier erst 11.00 Uhr; die Aufklärungsorgane durften 11.00 Uhr die Linie Kreuzegg-Ricken überschreiten, die Kav.Br. erst 13.00 Uhr und die Geb.Br. 18 zur gleichen Zeit eine etwa eine Stunde dahinter liegende Linie, ebenso die Luftaufklärung. Von der blauen Sperre bei Neuhaus

wußte Rot nichts, wohl aber, daß blaue Verstärkungen am Vortag das Zürcher Oberland erreicht hatten.

Das *Gelände* westlich des Ricken ist durch die Ranzach in zwei Hälften geteilt in die Richtung gegen Rüeterswil und St. Gallenkappel und in die Richtung gegen Uznach. Der Auftrag verlangte ausdrücklich über den Ricken vorzustoßen; ohne Straße konnte man im Zürcher Oberland nicht siegen. Es fielen daher die Gebirgswege über die Kreuzegg zunächst außer Betracht. Auch für Rot handelte es sich im Wesentlichen zunächst um den Goldingergraben, an den der Gegner aus dem Zürcher Oberland bis Mittag oder gar bis 14.00 Uhr längst vormarschiert sein konnte. Rot mußte sogar rechnen, schon diesseits des Baches Gegner anzutreffen. Nur wenn Rot anstandslos über den Abschnitt vorkam, bestand für die Kav.Br. noch die Möglichkeit, vor Abend gegen die Jona zu gelangen. Bisher hatte man noch ausweichenden schwachen Gegner vor sich gehabt.

Rot besaß in der Kav.Br. am Ricken eine *Vorhut*, deren Stärke etwa 3 Bataillonen gleichkam. Entsprechend der Vorhutrolle konnte die Kav.Br. den Auftrag erhalten, zunächst den Goldingerbach zu erreichen und sich je nach den Umständen diesseits oder jenseits des Grabens festzusetzen, einen Brückenkopf zu bilden oder den Gegner sonstwie im Anmarsch zu verzögern oder auch zu umgehen. Diese Entschlüsse behielt sich der Divisionär am besten vor, vorausgesetzt, daß er dazu die Ereignisse am Goldingerbach *in der Nähe der Vorhut* verfolgte. Die Geb.Br. und das Schw.Art.R waren auf den Straßen auf den Ricken nachzuziehen, ihr Einsatz am 2. September zu vermeiden.

Für das Vorgehen dieser Vorhut stand ihr Führer vor ähnlichen Erwägungen, wie der Gegner. Es war vorerst die Aufklärung anzuordnen, dann die Zahl und die Stärke der Kolonnen zu bestimmen. Die 11.00 Uhr abgehende Aufklärung konnte noch bis zum Aufbruch der Brigade Nachrichten über den Goldinger-Abschnitt liefern, welche den Entschluß des Kav.Führers beeinflussten. Wenn diese Meldungen fehlten, konnte er unter dem Schutz der Aufklärung und einfacher Marschsicherung mit der noch fest in der Hand gehaltenen Brigade zunächst Steg und Ernetswil erreichen und sich erst dort entschließen und auch noch Befehle des Divisionärs erhalten.

Am nächsten Tag kam die Kav.Brigade über Uznaberg ausholend zu verheißungsvoller Wirkung in die Flanke des Gegners; dort lag die Entscheidung, welche allein dem roten Divisionär die Aussicht gab, seinen Auftrag und Willen durchzusetzen. Dort stand er vor dem *Wagnis*, alle verfügbaren Infanteriekräfte und Batterien einzusetzen und einen zeitweisen Rückschlag oben bei Rüeterswil zu ertragen. Die Höhegg-Schünberg war wohl mit Geb.R. 35 und den schweren Batterien ausreichend lang zu halten und deckte vorläufig den Ricken.

(2. Teil folgt.)

---